

## Architektur und Pädagogik: Lernräume bewegen uns

**Gesamtschule Rosenhöhe in Bielefeld auf dem Weg zu einer inklusiven Schule**

**Ein Beispiel für die Umsetzung der „Phase 0“ an der Gesamtschule Rosenhöhe. Ergebnisse, Prozessabläufe und die wichtigsten Merkmale dieses dreijährigen Prozesses in Kurzfassung.\***



Claudia Hoppe

CLAUDIA HOPPE

Die GE Rosenhöhe befindet sich seit 2013 in einem intensiven Schulentwicklungsprozess zur inklusiven Schule. Jedes Lernen benötigt seinen eigenen Raum als Qualität. Wechselnde Anforderungen, Flexibilität und „Beheimatung“ erfordern allerdings auch eine gewisse Mindestanzahl an Unterrichtsräumen. Beides – Qualität und Quantität – fehlte seit Jahren. Das Gebäude der Gesamtschule ist als Berufsschule geplant gewesen und lange Zeit auch so genutzt worden. 1997 entstand dann an diesem Standort die vierzügig Gesamtschule Rosenhöhe, die als konsequente Teamschule gegründet wurde. Seit 2013 wächst die Schule inklusiv aufsteigend, mittlerweile bis in den Jahrgang 9. Jede inklusive Klasse besteht aus 24-25 Regelschülern und 2-3 Schülern mit ausgewiesenem Förderbedarf.

Die ursprünglichen Klassen- und wenigen Differenzierungsräume

sind in ihrer räumlichen Struktur klassisch am lehrerzentrierten Frontalunterricht ausgerichtet. Sie verhindern eher kooperative Lernformen anstatt sie zu fördern. Die Flure sind als Aufenthalts- und Lernräume nicht vorgesehen, Möblierungen und Gestaltungselemente sind aus Gründen des Brandschutzes verboten.

### Die neue Architektur

Spätestens 2013 wurde allen klar, dass das Gebäude neu gedacht werden muss. Um zum damaligen Schuljahresbeginn dennoch inklusiv starten zu können, haben wir aufgrund der knappen Zeit als Schulleitung einige bauliche Veränderungen vorgegeben, die noch heute Bestand haben: Um die Förderkinder mit den anderen Kindern gemeinsam und differenzierend unterrichten zu können, haben wir die vier Klassenräume für die neuen 5er um die Hälfte vergrößern lassen: Diese Flächen als „Klassenräume PLUS“ bieten

Platz für Gruppenarbeiten, Lehrervortrag, Präsentationen, den Morgenkreis und Klassenrat, für Spiele, aber auch Rückzug. Diese räumliche Situation haben wir für den Jahrgang 6 fortgesetzt.

### Architektur und Unterrichtsentwicklung

Wenn Lehrer an Bauplanungsprozessen beteiligt werden, kann dies ausschließlich auf der Grundlage ihrer Expertise zu Unterricht und Pädagogik erfolgen: Das Kerngeschäft einer jeden Lehrers ist der Unterricht, als Fachunterricht und Klassenlehrerunterricht. In diesem Rahmen entwickeln Lehrer ihre Professionalität, fachspezifische und prozessuale Ansprüche, die in eine räumliche Struktur übersetzt werden müssen. In ganztägigen Workshops mit Lehrern, Schülern und zum Teil Schulträgervertretern und Eltern haben wir unter der Leitung des SchulRAUMentwicklers Andreas Hammon Anforderungen an unseren Schulraum, die räumlichen Lern-Settings und ihre Möblierung entwickelt.

### Vom Klassenraum zum Cluster

Auf der Grundlage der entstandenen Ideen, unserer Gebäudestruktur und unseren pädagogischen Ansprüchen entwickelten wir gemeinsam mit dem SchulRAUMentwickler unsere so-



Architektur der Cluster

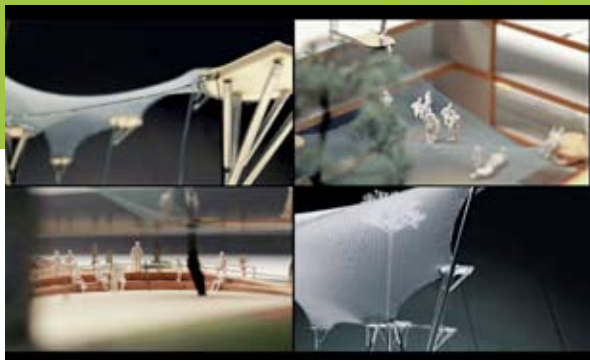
nannten „Cluster“. Sie beherbergen als eigenen (Brandschutz-) Abschnitt:

- vier parallel liegende Klassenräume als jeweilige „Heimat“ für eine Lerngruppe, die alle in eine gemeinsame „Fläche“ für Gruppenarbeiten, Klassen- und Jahrgangsversammlungen, aber auch Bewegung münden
- Funktionsräume, die von den Schülern definiert werden können
- Rückzugsmöglichkeiten für kleinere Gruppen
- Raum für selbstbestimmte Tätigkeiten
- Raum für die Lehrkräfte als „Lehrerstationen“

Durch die gebildeten Brandabschnitte (als Cluster) gibt es keine traditionellen Flure mehr, auf denen es keine Brandlast geben darf. Zwischen allen Räumen wurden innerhalb der Cluster Sichtbeziehungen hergestellt. Sie ermöglichen Offenheit im Miteinander und eine Transparenz der Lernprozesse sowie positive soziale Kontrolle.

**Erweitertes Anforderungsprofil - Die Seilnetzfläche - Schulraum neu denken**

\* Langfassung des Artikels:  
▶ [www.ggg-nrw.de](http://www.ggg-nrw.de)



Modell Seilnetz

Der Anspruch, Pausenaufenthalte zu schaffen, brachte uns auf die Idee des Seilnetzes. Das Seilnetz ist vergleichbar mit einer Hängematte. Der Nutzer muss sich einlassen: Unbeweglichkeit und Widerstand erzeugen Unsicherheit und Ungleichgewicht. Das Erspüren und Einlassen aber schafft Sicherheit: Körper, Geist und Seele kommen in die Balance. Das Seilnetz ist mit Rollstuhl befahrbar, kann für Unterricht in Kleingruppen gleichermaßen genutzt werden wie in der Freizeit. Als inklusive Schule versprechen wir uns v.a. ein ansprechendes Aufenthaltsangebot für besonders belastete Schüler mit herausforderndem Verhalten.

#### Der Prozess:

##### a) Reflexion unserer eigenen Unterrichtspraxis und Entwicklung von Visionen

Für die baulichen Veränderungen im gesamten Gebäude haben wir uns professionelle Beratung eingeholt. Wir konnten mit Andreas Hammon als SchULRAUMentwickler (Architekt, Pädagoge mit sonderpädagogischer Erfahrung und Schulentwickler) einen „Übersetzer“ gewinnen, der

unsere pädagogischen Bedarfe versteht und in Architektur übersetzt.

In einer ersten Phase haben wir unsere damalige Unterrichtspraxis unter die Lupe genommen und die Voraussetzungen für die weitere Bauplanung (Phase Null) geklärt. Wir haben eine erste Ahnung davon bekommen, dass es nicht ausreicht, fehlenden Raum zu bemängeln; wir haben gelernt, was Raumqualität eigentlich ausmacht. Mittlerweile sprechen wir nur noch selten über die Anzahl von Räumen, sondern primär über deren Qualität in Bezug auf die Rahmung von Lern- und Unterrichtsprozessen: die Flexibilität von Arrangements und deren Möglichkeiten an Unterrichtssettings, selbstständigkeits- und kommunikationsfördernde Raumarrangements ...

##### b) Die Schülerperspektive

Die Schüler haben in vielen Workshops zur Gestaltung ihrer Lernumgebung gearbeitet und sowohl Kritik als auch neue Vorstellungen entwickelt. Einige von ihnen setzten sich eher mit der Konstruktion von Möbeln auseinander, wie sie beschaffen sein müssen, dass sie Rückzug, Kommunikation sowie Lernen und Ruhe ermöglichen. Sie planten nicht nur, sondern bauten ihre Möbel als 1:1 Modell für die zukünftige Innenar-

## Schularchitektur

chitektur, die professionell gebaut werden sollen. Die Schule wird insgesamt als Lern-, Lebens- und Gestaltungsraum angenommen und positiv bewertet, wenn sie den Schülern mehr Einfluss und Teilhabe ermöglicht und ihren Bedürfnissen „eine Heimat“ gibt. Dass eine solche Haltung enormes Potenzial für das Lernen schafft, muss nicht betont werden.

### Gelingsbedingungen

#### Die Akteure und Arbeitsformen im Prozess:

Für die grundlegenden Planungsschritte trafen sich alle Lehrer, Schulsozialarbeiter und viele Schüler in ganztägigen Workshops. Diese fanden zwei bis drei Mal im Schuljahr, begleitet von Andreas Hammon, statt. Die Planungsgruppe bildete den „Kopf“. Sie hat sämtliche Prozesse und Entscheidungen vorbereitet und weiter gedacht, sie hat Vorschläge entwickelt und im Kollegium nachgehorcht.

Für diesen Mammutprozess war es wichtig, das Kollegium ständig zu informieren und Meinungen einzuholen. Wir sehen uns darin bestätigt, den gesamten Prozess ausschließlich mit den freiwilligen und besonders interessierten Kollegen zu organisieren, andererseits das Kollegium immer auf dem Laufenden zu halten.



Foto oben:  
Kreiselemente  
Foto unten:  
Oval

Die SV und die Elternschaft wurden in ihren Sitzungen von der Schulleitung und über die „Rosenhöhen-Luftpost“ auf dem Laufenden gehalten. Zur Präsentation von Zwischenergebnissen wurden stets Delegierte geladen.

Wir erhielten im Rahmen eines Reallabors externe Unterstützung von Studierenden der Architektur und Pädagogik der Uni Innsbruck, die mittels Modell die neu entwickelten Clusterstrukturen räumlich veranschaulichten, Möbel-Ideen von den Schülern aufgriffen und weiterentwickelten. Sie begleiteten unsere Schüler bei der Ideenfindung und Erstellung der MockUps. Sie formulierten Fragen

an den Prozess und das angedachte Ergebnis und brachten sich so als „critical friends“ ein. Gemeinsam nahmen wir wiederum neue Blickwinkel ein, wodurch der Prozess neuen Rückenwind, aber auch ganz neue Akzente bekam.

Die Zusammenarbeit mit dem Schulträger entwickelte eine eigene Dynamik und Qualität, die wir so nicht voraussehen konnten: Schulträgervertreter waren von Beginn an in den Prozess einbezogen. Wesentliche Entscheidungen wurden mit dem Schuldementen der Stadt Bielefeld oder dem Leiter des Amtes für Schule beraten. Vertreter der Politik, die den Kostenrahmen mitverantworteten, wurden etwa auf halbem Weg des Planungsprozesses vor Ort informiert.

#### **Die zielbezogenen Prinzipien als Haltung im Prozess:**

Am Ende der Phase-0 können wir feststellen, dass die oben erläuterten Partizipationsformen zur Beteiligung aller Akteure wesentlich zum Ergebnis beigetragen haben. Neben der so abgesicherten schulspezifischen Expertise und dem impliziten Wissen im System (vgl. Hammon 2017) prägten sich Haltungen heraus, die im Bau selbst ihre Entsprechung finden:

#### **1. Offenheit:**

Die Gewissheit, dass etwas nicht geht führt noch nicht zu dem Wissen, wie etwas geht. Alle wussten, dass das Gebäude nicht mehr den pädagogischen Ansprüchen genügt, aber niemand von uns wusste, wie das Gebäude am Ende aussehen und strukturiert sein sollte. Unsere Schüler hatten großen Anteil am Gesamtkonzept. Nachdem mittlerweile das Gesamtkonzept steht, werden ergänzende Ideen ausschließlich auf die Passung im Hinblick auf das Ganze geprüft. Die grundsätzliche Offenheit ist nun der Konzepttreue gewichen.

#### **2. Partizipation und Identifikation:**

Der gesamte Planungsprozess sollte in allen Phasen offen sein für neue Akteure, die Lust und Zeit hatten, sich zu beteiligen. Das gemeinsame Beraten, Erfinden und Schaffen hat bei den meisten eine große Identifikation mit der Schule bewirkt. Insofern ist die Partizipation Haltung und Weg zugleich, die Identifikation deren Ergebnis.

#### **3. Vielfalt und Zusammenhalt:**

Jede Idee oder Vorstellung hatte ihre Berechtigung. War sie realisierbar und passte sie ins Konzept, wurde sie aufgenommen. So kamen vielfältige Handschriften zusammen, die im Gesamtkon-

zept Zusammenhalt finden, sowohl in der Architektur als auch in der Psychologie des Gebäudes.

#### **Kritische Zwischenbilanz**

Wir haben sehr viel geschafft. Aber: Alle schulischen Akteure leisten ihren Beitrag zusätzlich zum eigentlichen Kern"geschäft". Einerseits wird die Beteiligung von den Kollegen positiv wahrgenommen und geschätzt, andererseits ist es auch eine riesige Belastung. Es gab auch Kollegen, die sich zwischenzeitlich wenig informiert oder gar übergangen fühlten. Häufig wurde von den Kollegen noch mehr Flexibilität gefordert, aber insgesamt sind sie froh, ihre Expertise eingebracht zu haben. Wir alle sind keine Architekten! Das gilt v.a. auch für mich als Schulleiterin, die den innerschulischen Prozess verantwortet und darauf achten muss, die Balance zwischen Selbst- und Fremdbestimmung einerseits sowie Beteiligung und Überforderung andererseits im Planungsprozess zu halten. Dies mag nicht immer gelungen sein. Dennoch überwiegt eine positive Gesamteinschätzung. Denn: Die Vorstellung, in ein Gebäude zurückzukehren, das Andere (Professionen) für uns und an uns vorbei geplant haben, war und ist für alle undenkbar. Zum kommenden Sommer werden wir für ein Schuljahr ausziehen

und den Baufachleuten das Gebäude überlassen. Wenn wir dann ein Jahr später zurückkehren, werden wir ein Gebäude beziehen, das unseren pädagogischen Vorstellungen entspricht und neue Unterrichtsentwicklungskonzepte ermöglicht. Damit kehren wir zu unserem eigentlichen Kern"geschäft" zurück.

#### **Schlussbemerkung**

Die Gesamtschule Rosenhöhe hat sich auf eine große Reise begeben, die unerforschte Wege, Umwege, Irrungen, Wirrungen und immer wieder anspruchsvolle Gipfelstürme mit sich brachte, will sagen: Es war ein unglaublich komplexer Prozess, der sich kaum in allen Facetten in einem Aufsatz nachvollziehbar darstellen und sich dann für interessierte Leser mit einem Mal erschließen lässt.

Atmosphärische Einblicke und pädagogische Überzeugungen liefert unser kleiner Film:

„Lernräume bewegen uns“ (2017).

► <https://vimeo.com/244171143> oder:

► [www.gesamtschule-rosenhoe.de](http://www.gesamtschule-rosenhoe.de)